

für die sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit wenigstens eine Kirche vor dem Mongoleneinfall 1241 nachzuweisen ist; doch sind dann (außer bei Marienkirchen) alle im MA. diesen Heiligen geweihten Gotteshäuser angeführt (zusammen 498) mit Angabe der ersten Nennung, auch der ersten Erwähnung des Ortes, dessen Kirche ja oft älter ist als ihr Patrozinium. Nicht bei allen, doch für mehr als Dreiviertel konnte der Vf. die Herkunft der Patrozinien klären. Sie wurden seit Beginn der Christianisierung im 10. Jh. und im Zuge der deutschen Siedlungsbewegung im 12./13. Jh. überwiegend aus dem Westen übernommen, wobei die Kulturzentren Magdeburg und Bamberg, aber auch Regensburg und Hildesheim einflußreich waren. Einzelne Linien führen nach Belgien und Frankreich; Böhmen wirkte von Prag her, Polen von Gnesen und Krakau; der Ursprung einiger Patrozinien ist in Schlesien selbst zu finden. Als Zeugnisse dafür dienten außer Urkundenbüchern und Regestenwerken auch Visitationsberichte, deren Angaben allerdings spät und nicht immer zuverlässig sind. Manche Angaben oder Zweifel über Echtheit und Datierung von Urkunden waren zu berichtigen nach dem hier noch nicht benutzten Schlesienschen Urkundenbuch, dessen 1. Lieferung (971—1216) H. Appelt 1963 herausgegeben hat (s. DA. 20, 229 f.), auch nach dessen Untersuchungen über die Urkundenfälschungen des Klosters Trebnitz (1940, s. DA. 6, 252 f.) und über die Leubuser Gründungsurkunde (s. DA. 14, 300). Daß im Evangeliar von Cividale nicht die „allererste Erwähnung“ von Breslau zu finden ist (so S. 132), sondern die Einträge *Brasclauo, de terra Brasclauo* sich auf den kroatischen Fürsten Braslav (884—896) beziehen, zeigte A. Cronia, Wiener Slavistisches Jahrbuch 2 (1952) 10 ff. Solche Berichtigungen können jedoch den Wert der gründlichen Untersuchung wenig beeinträchtigen.

A. G.

---

Vladimir J. Koudelka O.P., La fondazione del convento domenicano di Como (1233—40), Archivum Fratrum Praedicatorum 36 (1966) 395—427. — Die auf bislang zumeist unbeachtet gebliebenen Urkunden aus dem Archiv des Benediktinerklosters S. Abbondio beruhende Studie begnügt sich nicht mit einer bloßen Chronologie der Anfänge des Dominikanerkonvents in Como, sondern gewährt aufschlußreiche Einblicke in die gespannten Verhältnisse einer lombardischen Stadt in der 1. Hälfte des 13. Jh.; deren Ursache lag nicht nur in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst, Guelfen und Ghibellinen, sondern auch im Gegensatz der alten, verfallenden Mönchsorden — in unheiliger Interessengemeinschaft mit der Katharerbewegung — zu den Mendikantenorden, besonders den Dominikanern. Die vom Vf. benutzten Quellen werden am Schluß ediert.

A. P.

Mantova. La storia. Volume 3: Da Guglielmo III duca alla fine della seconda guerra mondiale. A cura di Leonardo Mazzoldi, Renato Giusti e Rinaldo Salvadori con prefazione di Ugo Nicolini (Mantova. La storia. Le lettere. Le arti) Mantova 1963, Istituto Carlo d'Arco per la storia di Mantova, XV u. 803 S., 4 Farb- u. 56 Schwarzweißtafeln. — Auf Band 1 und 2 dieser neuen repräsentativen Stadtgeschichte haben wir schon in DA. 18, 625 f. hingewiesen. Im vorliegenden 3. und zugleich letzten Band des Gesamtwerkes führt L. Mazzoldi, der glänzende Kenner des Archivio Gonzaga, seine Darstellung der Geschichte des angestammten Fürstenhauses weiter bis zu seinem ruhmlosen Ende im Jahre 1708 und fügt noch die österreichische Herrschaft im 18. Jh. an. R. Giusti beschreibt die Ereignisse von 1797—1849, R. Salvadori die Folgezeit bis 1945. Wie in den vorangegangenen Bänden folgt jedem Kapitel ein umfangreicher Anmerkungsteil. Ein Dokumenten-Anhang, eine Stammtafel des Hauses Gonzaga, Indices der Personen- und Ortsnamen sowie eine